

# Mahntag zum Frieden



NGZ-Foto: wol

VDK-Landesvorsitzender und NRW-Innenminister Dr. Fritz Behrens hielt bei der Landesfeier im Quirinusbau die Gedenkrede.

Wir wollen, dass nicht um Helden, sondern um Söhne getrauert wird. . . Bleibt bei uns ihr Toten, helft uns vor neuer Schuld. Mit einem Zitat des Schriftstellers und Georg-Büchner-Preisträgers Günter Eich beantwortete NRW-Innenminister Dr. Fritz Behrens die Fragen nach dem Sinn von Kriegsgräberfürsorge, ob der Volkstrauertag noch zeitgemäß sei.

Als Landesvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) hielt Behrens am Samstag Nachmittag die Gedenkrede der zentralen Landesfeier zum Volkstrauertag, die erstmals in Neuss stattfand. Anfang der 90er-Jahre haben VDK und das Land NRW Düsseldorf als bis dahin zentralen Ort der Gedenkfeier verlassen, um in mittelgroßen Städten des Landes mit unterschiedlich gestalteten Feiern den Opfern der Kriege und der Gewalt Herrschaft zu gedenken. Im

sser zusammen mit geladenen Gästen, darunter Generalkonsule aus fast ein Dutzend Ländern, Politikern und Generalmajor Wolf-Joachim Claus aus Düsseldorf, eine beeindruckende Feierstunde. Dazu leistete Behrens mit seiner eindringlichen, sensiblen Gedenkrede einen wichtigen Beitrag ebenso wie das Schüler-Bläserensemble des Quirinusbau-Gymnasiums und SchülerInnen des Marienberg-Gymnasiums. Diese hatten sich im Unterricht mit dem Thema „Krieg in der Literatur“ befasst und trugen besondere Beiträge, darunter in englischer und französischer Sprache, vor.

Wie zeitgemäß ist der Volkstrauertag? In seinen einleitenden Worten erinnert VDK-Landesvorstandsmitglied und Regierungspräsident Jürgen Büsow an die Völker und Länder, „in denen der Volkstrauertag tagtäglich begangen wird. Sie begraben ihre Angehörigen die durch Kriege, Terroran-

Volkstrauertag steht für die ganz persönliche Trauer von Hinterbliebenen, für die Erinnerung an furchterliche Greuel. Er bietet aber auch die Chance, Geschichte aufzuarbeiten, aus ihr zu lernen. Er ist ein Mahntag zum Frieden.“ Der VDK-Landesvorsitzende warb um Unterstützung für die wichtige und schwierige Arbeit des Verbandes. Ein Verband, „der mit den seit 1953 stattfindenden Jugendbegegnungen unseren Beitrag zur europäischen Integration leistet.“

Monsignore Dr. Hans Dieter Schelauke, Oberpfarrer an St. Quirin, entließ die Gäste mit dem Abschlussgebet ins Zeughaus und dem bedrückenden Hinweis auf Historiker, die herausgefunden haben, dass es seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute nur 26 Tage ohne Krieg in dieser Welt gegeben habe. Die lagen alle im September 1945.

■ Keine Fahnen...

## Keine Fahnen des Schützen-Vereins zur Gedenkfeier

Neuss. Ein voll besetztes Quirinusbau, Bläserensemble des Quirinusbau-Gymnasiums, Schulchor des Marienberg-Gymnasiums, Fahnenabteilungen von Landsmannschaften und Korps der Schützenvereine aus den umliegenden Stadtteilen. Nicht dabei bei der Landesfeier zum Volkstrauertag am Samstag Nachmittag waren die Fahnenabteilungen des Neusser Bürger-Schützen-Vereins. „Sie wollten nicht kommen, um nicht an einer SPD-Veranstaltung teilzunehmen“, sagte Bürgermeister Herbert Napp. „Das stimmt nicht“, widersprach Schützenpräsident Thomas Nickel. „Wir haben keine Einladung zu der Landesfeier erhalten. Ich selbst habe eine als stellvertretender Bürgermeister bekommen. Ich habe allen Schützen freigestellt, an der Feier teilzunehmen.“ Wenig glücklich war man bei den Schützen, so Nickel, mit der Entscheidung der Stadt, wegen der Landesfeier in Neuss die traditionelle Gedenkfeier auf dem Hauptfriedhof abzusagen. In kleinem Rahmen legte Bürgermeister Napp gestern einen Kranz nieder.

Napp hatte in der vergangenen Woche kurzerhand Fahnen der Schützenvereine aus den Stadtteilen organisiert.

-schum

Ihr Service rund um die Uhr!

[www.rhein-kreis-neuss.de](http://www.rhein-kreis-neuss.de)

schläge. Diktatoren ihr Leben verloren. Dort erwächte aus der Trauer aber selbst Versöhnung, sondern of Hass und Rachsucht.“ Fritz Behrens sprach von der „dünnen Fiktion der Friedlichkeit“ trotz des Friedens hier im Lande. „Aber auch in unserem eigenen Land ist die Mahnung, Frieden zu halten, noch längst nicht überholt: Wie wir mit unserer Familie umgehen, mit Nachbarn, mit politisch Verfolgten, aus bitterer Armut zu uns kommen.“ Sein Wunsch: Abzulassen von Vorurteilen, die blind machen für die Wirklichkeit und taub für den Aufschrei des Nächsten. „Der